

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 53 (1997)

Artikel: Juden in der ersten Lettischen Republik
Autor: Dribins, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JUDEN IN DER ERSTEN LETTISCHEN REPUBLIK

von Leo Dribins*

In der die Geschichte der Juden betreffenden historiographischen Literatur gilt die Regierungszeit Zar Alexanders III. als eine Zeit, zu deren Charakteristika der Antisemitismus gehörte, der in Form von Einschränkungen der Rechte der Juden und ihrer alltäglichen Diskriminierung seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts stark zunahm und das zaristische Russland seit jenen Jahren eine Welle von antijüdischen Ausschreitungen erleben liess, die in manchen Regionen (insbesondere im Süden Russlands) zu Pogromen führte und zahllose Juden zur Emigration nach den USA, Palästina oder anderen Ländern veranlasste. Auch Juden aus Lettland, das zu jener Zeit zum zaristischen Russland gehörte und die dortigen Juden gleiche Erfahrungen machen liess, schlossen sich dieser Emigration an. Verbreitung fand der aus Russland kommende Antisemitismus in Lettland vornehmlich in der Presse, so beispielsweise durch die russische chauvinistische Zeitung *Rigaer Bote* (*Rigas vestnesis*). Aber auch in der lettischen Presse und Literatur erschienen seit Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Aufsätze, die die Anwesenheit von Juden in Lettland und insbesondere ihre wirtschaftlichen Aktivitäten geisselten. In diesbezüglichen Artikeln erscheint "der Jude" als ungebetener, unlauterer und listiger Konkurrent, der die Preise, die die tüchtigen lettischen Bauern verlangen, herabdrückt und dem Volk Lebensmittel geringerer Qualität ausländischer Herkunft billig verkauft. Der *Baltische Bote* forderte am 14. (nach der alten Zeitrechnung am 26.) September 1888 daher seine Leser auf, jüdische Geschäfte zu meiden; und die Zeitung *Die Stimme* (*Balss*) verlangte am 26. Juni und 3. Juli 1891, die Handelsrechte der Juden stärker einzuschränken und ihre Handelstätigkeit zu quotieren. Anfang dieses Jahrhunderts war es dann der lettische Politiker Fricis Veinbergs und die von ihm geleitete Zeitung *Rigas Avize* (*Rigaer Zeitung*), die öfter in scharfen Worten gegen die Juden Stellung bezog. Während das Vokabular des Antisemitismus der Sprache der russischen Reaktionäre entliehen war, wurde die Zielscheibe "der Jude" als unliebsamer Wirtschaftskonkurrent des Nichtjuden.

In den Revolutionsjahren 1905-1907 versuchte sowohl in Riga als auch in Daugavpils (russ. Dvinsk; dt. Dünaburg) die *Schwarze Hundertschaft* (*Tschornaja Sotnia*), eine von der zaristischen Regierung unterstützte antisemitische

* Prof. Dr. Leo Dribins ist lfd. Wissenschaftler am Institut für Philosophie und Soziologie der Universität Riga. Der hier abgedruckte Beitrag ist das zweite Kapitel aus seinem Buch *Ebreji Latvijā* (Riga 1996, S. 13-24); s. dazu auch die Rezension u. S. 271. Übersetzung aus dem Lettischen von Iveta Leitane; für den Druck bearbeitet von Stefan Schreiner.

Organisation, mehrmals Pogrome anzuzetteln und die einheimische Bevölkerung in ihren Kampf gegen die Juden einzubeziehen. Das aber gelang nicht. Lettische Arbeiter (die *Sozialdemokratische Partei Lettlands*) und jüdische Arbeiter (der *Bund*) hielten seit dem ersten Revolutionstag (d. i. der 13. Januar 1905) zusammen. Es gab gemeinsame Streiks, Demonstrationen, bewaffnete Kämpfe. Das im September 1904 gegründete *Föderative Komitee der Rigaer Sozialdemokraten* verknüpfte die Tätigkeit der *Lettischen Sozialdemokratischen Partei* und des *Bundes*. Im Oktober 1905 wurde dieses Komitee Organ der revolutionären Selbstverwaltung in Riga. Ebenfalls im Oktober 1905 schlossen sich auch die Komitees der lettischen und der jüdischen Sozialdemokraten in Liepaja (dt. Libau) zusammen. Unter denen, die während der Revolution gefallen sind, befanden sich viele Juden, die ersten fünf von ihnen wurden bereits am 13. Januar 1905 an der *Eisernen Brücke* (*Dzelzs tilts*) erschossen. Viele fielen im Kampf in Daugavpils.

Der gemeinsame Kampf und das gemeinsame Sterben begründete indessen zugleich eine Tradition der Zusammenarbeit lettischer und jüdischer Revolutionäre, die später noch von sich reden machen sollte. Der weitere Ausbau dieser Art von Zusammenarbeit ist nicht zuletzt durch die Koalitionen der politischen Parteien und Gruppierungen bei den Wahlen zur *Dome* (russ. *Duma*, d. i. das russ. Parlament) der Regierung Russlands gefördert worden. So wurden in die erste *Dome* im Frühjahr 1906 der lettische Politiker Janis Cakste und der jüdische Arzt Nison Kacnelson aus Liepaja gewählt, in der 2. *Dome* war der Grosshändler Jakob Schapiro aus Ventspils vertreten, in der 3. *Dome* im Herbst 1907 der jüdische Politiker und Arzt Lazars Niselovics aus Liepaja, in der 4. *Dome* Ezechiel Gurevics, ein Arzt aus Kurzeme (Kurland). Lettische Solidarität mit den Juden äusserte sich auch in den Jahren 1911-1914, als Russland eine neue Welle antisemitischer Hysterie erlebte, die mit dem sogenannten "Fall Beilis" ihren Anfang nahm: Mendel Beilis soll in Kiev einen Ritualmord an einem gewissen Andrej Juschtschinskij verübt haben, wurde von diesem Vorwurf aber 1913 freigesprochen, emigrierte danach in die USA und starb 1934 in New York. Fast alle politischen Parteien und Zeitungen Lettlands verurteilten diese Kampagne. Nur die antisemitische Gruppierungen, deren Führer Fricis Veinbergs und Janis Bisenieks waren, rückten nicht von ihren antisemitischen Aktivitäten ab.

Am Beginn dieses Jahrhunderts verbesserten sich die Lebensbedingungen der Juden in Lettland spürbar. Am allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung hatten jüdische Finanziers, Unternehmer und Kaufleute gleichermaßen ihren Anteil. Vor dem Ersten Weltkrieg lebten auf dem Territorium Lettlands etwa 170 Tausend Juden. Ein grosser Teil von ihnen hatte hier indessen keine "offizielle Anschrift". Es waren Juden, die ihren Wohnsitz in den zu Russland gehörenden Gouvernements in Litauen, Polen oder Weissrussland hatten und ihre Aufenthaltsbewilligung in Lettland regelmässig erneuern mussten. Hinsichtlich des Wohn- und Niderlassungsrechts für Juden galten nach wie vor all jene Bestimmungen, genauer: Einschränkungen, die die zaristische Regierung im 19. Jahrhundert erlassen hatte.

Der Erste Weltkrieg traf die jüdische Bevölkerung in Lettland besonders hart. Am 17. (30.) April 1915 hatte der Oberbefehlshaber der russischen Armee,

Grossfürst Nikolaj Nikolajewitsch angeordnet, dass alle Juden binnen 24 Stunden das Gouvernement Kurland zu verlassen haben, da man sie verdächtigte, mit Deutschland zu sympathisieren. An die 40 Tausend Menschen wurden daraufhin aus ihren Häusern vertrieben. Als die deutsche Armee im Sommer 1915 einmarschierte und Kurland und Semgallen besetzte, wurden sie von den Juden, die der Vertreibung entkommen konnten, freundlich empfangen und - wie es heisst - sogar mit Blumensträussen begrüßt. Für die Letten hingegen waren die deutschen Soldaten Feinde, und sie kämpften gegen sie mit ihren Schutzbataillonen. Während des Krieges entzweiten sich die Interessen der Juden und Letten. Nur die Sozialdemokraten, die den Krieg verurteilten, hielten am Bündnis der lettischen und jüdischen Arbeiter fest. Am Anfang des Krieges war ihr Einfluss jedoch ziemlich gering, und die allgemeine Stimmung gegenüber den Juden eher unfreundlich.

In den Kriegsjahren haben an die 127 Tausend Juden - das sind etwa 75 Prozent der in Lettland ansässig gewesenen Juden - Lettland in Richtung inneres Russland verlassen, sei es dass sie vertrieben und zwangsumgesiedelt wurden, sei es dass sie geflüchtet oder von sich aus ausgewandert sind. Von diesen kehrten bis 1920 ungefähr 36 bis 38 Tausend, und später noch einmal 15 Tausend zurück. Die überwiegende Mehrheit der *bis dato* lettischen Juden blieb ausserhalb Lettlands; viele von ihnen sind in Russland später gestorben.

Nach dem Ersten Weltkrieg, am 18. November 1918 wurde die Republik Lettland ausgerufen. Die Letten hatten - endlich - ihren Nationalstaat. Vom ersten Tage seines Bestehens an war die Gleichheit aller Bürger, unabhängig von ihrer ethnischen und religiösen Zugehörigkeit, gesetzlich festgeschrieben. In der "Plattform des Lettischen Nationalrates" vom 17. September 1918 wurden alle in Lettland lebenden Nichtletten, also auch die Juden, als nationale Minderheiten anerkannt und erhielten das Recht, ihre Vertreter für die Gesetzgebungsorgane der Republik zu wählen und an der Regierung teilzunehmen. Den Minderheiten wurde kulturelle Autonomie zuerkannt, ebenso das Recht, die nationale Identität zu pflegen. Mit dem am 8. Dezember 1919 angenommenen "Gesetz über die Bildungsanstalten in der Republik Lettland" erlangten die Minderheiten auch das Recht, ein eigenes autonomes Schulsystem aufzubauen.

Namentlich bekannt sind 11 Juden, die im Lettischen Nationalrat vertreten waren. Eine besonders grosse Rolle haben Mordechai Dubin, Isaak Rabinowitsch und Paul Minc darin gespielt. Die Mehrheit der Juden blieb dem neugegründeten Staat gegenüber jedoch skeptisch und verhielt sich eher abwartend. Viele erinnerten sich an die Sowjetische Lettische Republik und hofften auf ihre Unterstützung. Erst allmählich setzte sich die Überzeugung durch, dass die Regierung Ulmanis die legitime Regierung ist und bleibt. Als erster Vertreter der jüdischen politischen Parteien wurde im Juli 1919 der Jurist Pauls Mincs für einen Posten in der Vorläufigen Regierung der Lettischen Republik nominiert. An den alsbald beginnenden Kämpfen der lettische Armee gegen P. Bermont-Avalov und die Bolschewiken haben mehr als 1000 jüdische Soldaten und Offiziere Lettlands teilgenommen und wurden für ihre Verdienste hoch dekoriert. Vier sind mit dem "Lacplesis-Orden" ausgezeichnet worden (darunter drei für ihre Spionagedienste an der Front in Lettgallen), elf erhielten den "Orden der Drei Sterne".

Insgesamt sind in den Kämpfen für die Unabhängigkeit Lettlands etwa 50 Juden gefallen oder an den Kriegsfolgen gestorben. Für Juden bedeutete dies das moralische Recht, als "Mit-Erkämpfer" der Unabhängigkeit des neuen Staates anerkannt zu werden. Nicht nur die Zahl der Juden in der Lettischen Republik insgesamt, sondern auch derer, denen die Staatsbürgerschaft Lettlands verliehen wurde, nahm stetig zu. Waren von den im Jahre 1920 in Lettland lebenden 79'644 Juden gut drei Viertel lettische Staatsbürger, waren es unter den 95'675 im Jahre 1925 ansässigen Juden mehr als vier Fünftel. Von den 94'388 Juden im Jahre 1930 waren bereits fast neun Zehntel und von den 93'479 im Jahre 1935 schliesslich weit über neun Zehntel (nämlich 92%) lettische Staatsbürger, was zudem einem Bevölkerungsanteil von knapp fünf Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht.

Im Mai 1927 hatte das *Saeima*, das lettische Parlament, das Staatsbürgerschaftsgesetz geändert und damit die Möglichkeit eingeräumt, dass Juden die Staatsbürgerschaft bekommen konnten, wenn sie durch Zeugen beweisen konnten, vor dem 1. August 1914 bereits (ständige) Einwohner Lettlands gewesen zu sein, was sie selbst dann waren, wenn sie ihren Hauptwohnsitz andernorts hatten und/oder hier nur kürzere Zeit verbracht haben. So erklärt sich die positive demographische Entwicklung der Juden in Lettland. Dass indessen die Zahl der Juden trotzdem von 1920 bis 1935 auch unter Berücksichtigung des natürlichen Zuwachses insgesamt gesehen gesunken ist, hängt damit zusammen, dass im selben Zeitraum etwa 4500 Juden nach Palästina und weitere 1700 in andere Länder emigriert sind, darunter in die Sowjetunion, wo in Birobidschan eben ein jüdisches autonomes Gebiet eingerichtet worden war. In der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre kamen viele Juden auf der Flucht vor den Nazis nach Lettland, so aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei. Doch auch in Lettland selber gab es eine (innere) Migration von Juden, meistens von Lettgallen (also aus Osten) nach Westen, vor allem nach Riga. Nach Riga kamen auch viele kurfürstliche Juden aus den grösseren Städten ebenso wie aus den kleinen Shtetlech. In Riga selbst wuchs die Zahl der Juden in demselben Zeitraum von 24 Tausend auf 44 Tausend. Damit bildeten die Juden in der Hauptstadt elf Prozent der Einwohner.

Mit den Migrationen änderte sich auch die Berufsstruktur der Juden. Im Vergleich mit der Zeit vor 1918 sank die Zahl der Kleinhandwerker und Kleinhändler, hingegen nahm die Zahl der in Industrie und (Gross)Handel sowie in geistigen Berufen Tätigen zu. Im Jahre 1930 waren knapp die Hälfte der Juden im Handel tätig und etwas mehr als ein Viertel in der Industrie; nur jeder Zwanzigste übte einen freien Beruf aus, im Gesundheitswesen und im Verkehr waren es noch weniger, und weniger als ein Prozent schliesslich war in der Landwirtschaft oder in der Verwaltung tätig. Im Staatsapparat und der staatlichen Administration jedoch gab es nur sehr wenige Juden, eines der negativen Zeichen der Politik jener Zeit. Vor allem nationalistisch gesonnene Kreise setzten sich gegen die Einbeziehung der Minoritäten in der Staatsverwaltung vehement zur Wehr. Gleichwohl war immerhin rund jeder zwanzigste leitende Angestellte, Buchhalter, Geschäftsführer, Leiter eines Wirtschaftsunternehmens oder ähnliches ein Jude. Wenn auch bei weitem überwiegend, beschränkte sich dies nicht auf

verantwortliche Tätigkeiten im Bereich der privaten Wirtschaft, es galt auch für den staatlichen Sektor.

Im Jahre 1935 waren 35,8% der jüdischen Einwohner Lettlands direkt oder indirekt mit der Industrie verbunden. Im Handel waren 26% tätig, im Gesundheitswesen 9,8%, in den freien Berufen, den Künsten und Wissenschaften 8,2%, in der Industrie 8%, im Verkehr 2,8%, in der öffentlichen Verwaltung und den Sicherheitsorganen 2,2%, im Hausdienst 2,2% und in der Landwirtschaft schliesslich 0,1%. Die über grosse Mehrheit der Juden waren Lohn- und Gehaltsempfänger oder war gar auf karitative Unterstützung oder staatliche Sozialfürsorge angewiesen. Nur ein winziger Bruchteil lebte vom eigenen Kapital. Im Vergleich mit anderen Minderheiten war der Anteil der Frauen und älteren Leute, die von ihren Männern und Kindern versorgt wurden, unter den Juden weitaus grösser.

Jüdische Unternehmer spielten eine wichtige Rolle bei der Wiedergeburt und Entwicklung der Volkswirtschaft in Lettland. Gleich nach der Rückkehr von der Emigration begannen Juden Banken, Kreditgesellschaften und Kooperativen zu gründen. Sehr erfolgreich waren die Rigaer Internationale Bank, die Handelsbank in Liepaja, die Privatbank Lettlands und die Nordische Bank. Sie haben gleichsam die Grundlagen für ein funktionierendes, gut organisiertes Banksystem in Lettland gelegt. In den sechs von jüdischen Finanziers ins Leben gerufenen Banken waren im Jahre 1924 60% des Kapitals Lettland konzentriert. Dank ihrer guten internationalen Beziehungen und Verbindungen in die USA, nach England, Schweden und anderen Ländern ermöglichten jüdische Bankiers, dass ausländische Investitionen nach Lettland flossen. In die Private Bank Lettlands transferiert wurde unter anderem das Gold, das die tschechischen Soldaten von der russischen Regierung bekommen hatten und nun aus Sibirien zurückgeführt wurde. Eine eigene Gründung war die Kreditgesellschaft der Juden Lettlands, die 21 Darlehenskassen und eine Sparkasse vereinte.

Als Starthilfe erhielten die jüdischen Finanzleute, Unternehmer und Kaufleute Anfang der zwanziger Jahre in einem Zeitraum von zwei Jahren 30 Millionen Lat Unterstützung. Dieses Geld diente der Gründung von Industrieunternehmen oder ihrer Modernisierung, insbesondere in der Holzwirtschaft, Papier- und Textilindustrie. An dieser Förderung der lettischen Juden beteiligte sich auch die amerikanisch-jüdische Wohltätigkeitsgesellschaft "Joint". Grosse Verdienste beim Aufbau des lettischen Bankensystems hatten jüdische Unternehmer und Finanziers wie die Brüder Daniel und Jakob Hof aus Jelgava (dt. Mitau), S. J. Zaks, I. Fridman, F. Davson, Z. Landau, N. Ginzburg, G. Frank, A. Kahn, N. Soloveitschik, S. Gurewitsch, A. Rabinowitsch und anderen. Auch in der Kreditwirtschaft in Lettland hatten Juden einen beachtlichen Anteil gehabt. Jeder zehnte in einer Kreditanstalt Tätige war ein Jude, in den Versicherungsanstalten war es sogar jeder siebente. Mit dem Beitrag und Anteil der Juden an Aufbau und Entwicklung des leistungsfähigen Finanzsystems wuchs auch ihr Einfluss auf das wirtschaftliche Leben in Lettland. Nach Angaben des lettischen Ökonomen A. Ceihners¹ hatten Anfang der dreissiger Jahre 20,2% der Industrieunterneh-

1 Ceihners, A., *Lauksaimnieciba un zemnieki - Latvijas pamats*, Riga 1937, 92.

men, 28,5% der Geschäfte, 48,6% der Warenhäuser der ersten und der zweiten Kategorie jüdische Besitzer und lagen 36% des Grundkapitals der Aktiengesellschaften in jüdischer Hand. Unter den Steuerzahlern, deren Einkommen im Jahr mehr als 2000 Lat betrug, bildeten die Juden unter den Industriearbeitern 32,2%, im Handel 47,9% und in Haus- und Immobilienverwaltungen 22,5%. 7% Grundstücke in Riga waren jüdischer Besitz.

Diese beachtliche Wirtschaftstätigkeit trug das ihre dazu bei, die wirtschaftliche Lage insgesamt zu verbessern. Die Einkommen der jüdischen Bürger Lettlands waren höher als die der Angehörigen anderer Nationalitäten. Die Folgen dieser Entwicklung liessen nicht lange auf sich warten: Lettische nationale politische Parteien und Gruppierungen, insbesondere das Demokratische Zentrum, der Nationale Club, die Christlich-Nationale Union, die Partei der Kleingrundbesitzer, der Progressive Verein und andere kämpften für eine Wirtschaftspolitik des Staates, die den lettischen Unternehmern den Vorzug gab. So wurden seit 1931 beispielsweise Kredite vorrangig an lettische Unternehmer vergeben. Die autoritäre Regierung von Karlis Ulmanis, die durch den Putsch vom 15. Mai 1934 an die Macht kam, begünstigte einen Staatskapitalismus und bevorzugte lettische Unternehmer und Kaufleute. Wenn der Einfluss des Staates und damit der von ihm protegierten Wirtschaftsverbände auf die gesamte Wirtschaft auch zunahmen, beschnitten sie wohl die wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten der jüdischen Einwohner Lettlands, ganz unterbinden konnten sie sie aber nicht. Einschneidende Veränderungen betrafen wesentlich die Grossindustrie. Die erklärte Absicht dabei war es, den - wie es hiess - Widerspruch zwischen nationaler politischer Macht einerseits und multinationaler Struktur der Wirtschaft andererseits, die in den Städten dominierte, zu beseitigen. In der Landwirtschaft, die den Hauptzweig des lettischen Wirtschaftssystems bildete, gab es diese Probleme nicht; sie war seit 1920 ohnehin fest in lettischen Händen.

In politischer und parteipolitischer Hinsicht waren Lettlands Juden, die im Besitz der Staatsbürgerschaft waren, in vielfältiger Weise aktiv tätig. Bis zum Putsch vom 15. Mai 1934 abeiteten in der Republik Lettland mehrere jüdische politische Parteien. Die einflussreichste von ihnen war die 1920 gegründete religiös-konservative *Agudas Jisroel*, deren Vorsitzender Mordechaj Dubins war. Sie setzte sich für die Bewahrung der religiösen Tradition ein. In der Innenpolitik hat sie mit der Bauern-Union und seinem Vorsitzenden Karlis Ulmanis, der mit Dubins auch persönlich befreundet war, zusammengearbeitet.

Eine zionistisch-religiöse Partei, die die Rückkehr nach Israel (Palästina) propagierte, entstand 1922. Sie hiess *Misrachi* und wurde von Rabbiner Mordechaj Nurok geführt, der zugleich deren Fraktionsvorsitzender im *Saeima* war. Diese Partei unterhielt engen Kontakt zur *Jewish Agency*, in deren Leitung Nurok eine wichtige Rolle gespielt hat. Innenpolitisch unterstützte die *Misrachi* die eher rechten Zentrumspolitiker. Bereits 1920 war die *Jüdische Partei der Nationaldemokraten* unter dem Vorsitz von Leib Fleschman ins Leben gerufen worden, eine ausgesprochen bürgerliche und zentrumsnahen Partei. Sie vertrat die Interessen des jüdischen Mittelstandes, der kleineren Unternehmer und Händler. Seit 1924 verlor diese Partei jedoch an Bedeutung, da sie sich zu wenig um allgemein-jüdische Belange kümmerte.

Den linken Flügel des Parteienspektrums vertrat die starke linke zionistische Partei *Ze'ire Zion* (die *Jungen von Zion*), die die Ideen des Zionismus mit denen eines demokratischen Sozialismus zu verbinden suchte. Ihre ideologische Nähe zu den mit den Namen Karl Renner, Otto Bauer und Karl Kautsky verbundenen Ideen des „Austromarxismus“ ist nicht zu übersehen. In ihr vereinigten sich sowohl sozialistische als auch nationalistische Ziele. Hauptziel der linken Zionisten war die Errichtung eines sich durch soziale Gerechtigkeit auszeichnenden jüdischen Nationalstaates in Palästina. Der Vorsitzende dieser Partei war der in Lettland und ganz Europa bekannte Wissenschaftler Maks Lazerson, der auch in der Minoritätenkommission des Völkerbundes mitarbeitete. 1931 vereinigten sich die *Ze'ire Zion* mit der Organisation der *Zionisten-Sozialisten* Lettlands zu einer zionistisch-sozialistischen Partei.

Die marxistische Partei der Juden Lettlands, der *Bund*, deren Vorsitzender der Arzt Nochum Maisel war, arbeitete eng mit der linken Sozialdemokratischen Partei Lettlands zusammen. Unter der Führung des *Bund* arbeitete die linke sozialistische Jugendorganisation *Peretzklub* und der Studentenverband *Zukunft*. Der *Bund* kämpfte ebenso gegen die rechten lettischen Parteien wie gegen die Kommunisten. Trotz ihrer ideologischen Differenzen untereinander und ihren unterschiedlichen Positionen in einzelnen Fragen traten die erwähnten jüdischen Parteien nach aussen geschlossen auf, so in der Verfassungsgebenden Versammlung und im *Saeima*, in denen sie als miteinander Verbündete wirkten, um gemeinsam ihre Anliegen zu vertreten, insbesondere wenn es um die Interessen der Juden insgesamt ging.

Sowohl in der Lettischen Verfassungsgebenden Versammlung als auch in den ersten vier *Saeimas* waren Juden kontinuierlich vertreten. Im 4. *Saeima* haben viele Juden schon für lettische Parteien ihre Stimme abgegeben. Gemeinsame politische Interessen waren wichtiger als ethnische Angelegenheiten. Während in der Verfassungsgebenden Versammlung noch neun Abgeordnete Juden waren, waren im 1. *Saeima* noch sechs Juden vertreten, im 4. *Saeima* nurmehr - drei.

Parteien	1. <i>Saeima</i> 1922	2. <i>Saeima</i> 1925	3. <i>Saeima</i> 1928	4. <i>Saeima</i> 1931
Agudat Israel	2	2	1	2
Nationaldemokraten	1			
Misrachi	1	1	2	1
<i>Ze'ire Zion</i>	1	1	1	
Bund	1	1	1	
Insgesamt	6	5	5	3

Ohne parlamentarische Vertretung blieb die kleine jüdische demokratische Intelligenzlerpartei *Folks*, die von dem Publizisten Zeeiv (Volf) Lacki-Bartoldi geführt wurde. Sie vereinigte die jüdischen Vertreter des Kultur- und Bildungssystems. Manche jüdische Parteien und Gruppierungen haben Kandidaten auch

für die Wahlen zu den Regionalparlamenten und Selbstverwaltungsorganen (*Domes*) in Lettland aufgestellt, sehr oft auch mit Erfolg. 1922 befanden sich unter 726 *Domes*-Abgeordneten 67 Juden. Nach Angaben von Josif Shteiman waren in der *Dome* von Riga 1920 drei jüdische Abgeordnete (von 90) vertreten, in Liepaja, Jelgava, Ventspils, Kuldiga, Tukums, Talsi betrug ihr Anteil zwischen sechs und zwölf Prozent der Abgeordneten. In der *Dome* von Bauska vier (von 20), in Aizpute fünf (von 20), in Rezekne 14 (von 30), und in Ludza sogar zehn (von 20). In der *Dome* von Daugavpils verfügten die Juden von 1928 bis 1931 über etwa ein Drittel aller Sitze.

Neben den politischen Parteien gab es in Lettland auch eine Reihe jüdischer Organisationen. Dazu gehörte die 1928 gegründet *Jüdische Gesellschaft der Teilnehmer an den Freiheitskämpfen für die Unabhängigkeit Lettlands*, deren Vorsitzender der Advokat Michail Eljaschow war. Sie zählte mehr als 700 Mitglieder, die die militärischen Traditionen des jüdischen Volkes hochhielten und dem lettischen Staat gegenüber patriotisch gesonnen waren. Vieles tat in diesem Bereich auch die *Union der Kriegsversehrten*, die Studentenkorporation *Nezach* (jüdische Pfadfinder mit 1800-3000 Mitgliedern) und *Betar* ("Trumpeldor"). Die jüdischen bürgerlichen Parteien und Organisationen verhielten sich dem lettischen Staat gegenüber loyal. Ein Teil der jüdischen Gesellschaft sympathisierte auch mit der illegalen kommunistischen Partei. Die Kommunisten spielten eine führende Rolle im links orientierten Zentrum für jüdische Kultur und Bildung *Arbeiterheim*, das 1920 entstanden und in Riga, Liepaja und Rezekne aktiv tätig war. Unter seiner Führung stand auch die jüdische Volkshochschule. Eine links-oppositionelle Haltung nahm auch die *Liga der Jüdischen Kultur und Presse* ein.

Jüdische Presse war in der Republik Lettland breit vertreten. In Riga Daugavpils und Resekne wurden jüdische Zeitungen und Zeitschriften in Jiddisch, Russisch und Deutsch herausgegeben. Besonders populär war die Zeitung *Das Volk*. Sie erschien von 1920-1927 in Riga und spiegelte das gesellschaftliche Leben der lettischen Juden wieder, indem sie Politikern verschiedener Richtungen als Sprachrohr diente. Geschätzt wurde auch die Zeitung *Frimorgn* (1926-1934). Sie vertrat die Position der linken Zionisten und wurde von Z. V. Lacki-Bartoldi redigiert. 1934-1940 erschien auch eine religiös-politische Zeitung *Haint*, deren Redakteur der religiös engagierter Publizist Hirsch Meierowitsch war. Jüdische Journalisten arbeiteten auch an russischen demokratischen Zeitungen mit, so an der *Segodnia (Heute)* und der *Segodnia vetscherom (Heute abend)*. Sie spielten eine wichtige Rolle in der Formung der gesellschaftlichen Stimmung und öffentlichen Meinung unter dem russischsprachigen Publikum.

Lettlands Juden waren religiös, insbesondere die Juden Lettgallens. In Lettland bestanden 200 Gemeinden, in Daugavpils allein vierzig Synagogen, in Riga dreissig, in Resekne zehn. Das ganze europäische Judentum kannte den Rigaer Rabbiner Mendel Saks, und die Rabbiner Josef Rosin und Meier Simcha aus Daugavpils, die als grosse Lehrer des Judentums in die Geschichte eingegangen sind. Bis Juni 1940 bestand ein breites Netz von jüdischen Schulen. Die Grundschulen finanzierten der Staat oder die Selbstverwaltungsorgane (*Domes*). Die Mehrheit der jüdischen Gymnasien waren Privatschulen oder gehörten gesellschaftlichen Organisationen.

	Grundschulen	Gymnasien (von Staat oder Selbstverw. gefördert)	Gymnasien (insgesamt)
1919/1920	21		4
1922/1923	66	4	9
1924/1925	67	5	15
1933/1934	88	5	18
1939/1940	60	4	11

Der andere Teil der jüdischen Jugend besuchte lettische, deutsche oder russische Schulen:

	Zahl der Schüler in jüdischen Grundschulen	Zahl der Schüler in jüdischen Gymnasien	Anteil der jüdische Schulen besuchenden jüdischen Schüler (insgesamt)
1922/1923	8885	1255	etwa 62%
1924/1925	9594	1746	71-72%
1929/1930	11 135	1969	etwa 82%
1932/1933	12 087	1505	etwa 80%
1936/1937	10 205	1550	etwa 80%

Die Unterrichtssprache war zunächst meist Russisch, ab der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre dann Jiddisch und Lettisch. Man lernte aber auch Englisch, Deutsch, Ivrit, Russisch. Das Bildungsniveau der lettischen Juden war hoch. Während Juden 1936/37 nur etwa 5% der Bevölkerung ausmachten, waren gleichwohl 10,6% aller Gymnasiasten Juden (zum Vergleich: Letten 74,7%, Deutsche 6,1% und Russen 5,2%). Nach vorliegenden Angaben aus dem Jahre 1937 besuchten von allen Juden im Alter zwischen sechs und zwanzig Jahren 68,4% eine Bildungseinrichtung (von den Letten dieses Alters taten das zur selben Zeit 54,32%). Entsprechend hoch war auch die Zahl der jüdischen Studenten.

	Zahl der jüdischen Studenten	prozentualer Anteil der jüd. Studenten
1919/1920	265	19,57%
1924/1925	564	8,84%
1931/1932	769	8,77%
1936/1937	463	6,83%

Auffällig ist die Abnahme der Zahl der jüdischen Studenten in den Jahren von 1931 bis 1936. Zwar ist im selben Zeitraum auch die Zahl der lettischen (um 20%), russischen (um 11%) und deutschen (um 36%) Studenten wesentlich gesunken, so ist der Rückgang bei den jüdischen Studenten (40%) dennoch besonders hoch. Darin spiegelt sich die Änderung der Verhältnisse im Lande, zu der nicht zuletzt die wenig demokratischen Zulassungsbeschränkungen (sog. Aufnahmekoten) in mehreren Fakultäten gehörten, unter anderem in der Fakultät für Rechtswissenschaft und der Medizinischen Fakultät. Dennoch haben von 1920 bis 1937 insgesamt 738 Juden (12,76% aller Absolventen) die Universität Lettlands mit Erfolg beendet.

Ausdruck des intellektuellen Niveaus der lettischen Juden ist auch ihre Mehrsprachigkeit. Nach Angaben aus dem Jahre 1936 konnten mehr als die Hälfte der lettischen Juden drei bis vier Sprachen und immerhin noch 6,4% fünf und mehr Sprachen. 1930 beherrschten 62,46% der Juden Lettisch, in Riga sogar 68,92%, in Liepaja 88,4%, in Jelgava 90,52%, in Daugavpils hingegen nur 18,6%. In Lettgallen sprachen jedoch nicht nur die Juden, sondern auch die Nichtjuden der älteren Generation überhaupt kein oder nur sehr wenig Lettisch. Wenn auch direkte Angaben fehlen, kann man gleichwohl vermuten, dass um 1940 etwa vier Fünftel aller Juden Lettlands Lettisch gekonnt haben (die Zahl derer unter den nationalen Minderheiten, die der lettischen Sprache mächtig waren, ist von 1920 bis 1930 um das Anderthalbfache gestiegen).

Als nationale Minderheit gehörten die Juden zu den Minoritäten Lettlands, die in die lettischen Gesellschaft gut integriert waren und einen grossen Beitrag zum Aufbau von Staat und Gesellschaft geleistet haben. Wenn von der Integration der Juden die Rede ist, darf freilich nicht übersehen oder verschwiegen werden, dass es in eben dem Zeitraum, von dem hier gesprochen wird, auch politische Parteien und Gruppierungen gegeben hat, die eine antisemitische Stimmung verbreitet und die Ausgrenzung der Juden auf ihre Fahne geschrieben haben. Bereits vor 1934 finden sich immer wieder in den von solchen Gruppierungen und/oder Parteien herausgegebenen Zeitungen denunzierende Artikel, in denen einzelne negative Vorkommnisse, an denen tatsächlich oder vermeintlich Juden beteiligt waren, zum Anlass allgemeiner Verunglimpfung der Juden genommen werden. Die entsprechende Polemik reicht bis zu platten Verleumdungen und Anschuldigungen gegen das jüdische Volk insgesamt, das als “unrein, feige, listig und unrechtschaffen” hingestellt wurde, und dessen Ziel es ist, “der Herr über das lettische Volk zu werden”. Zu den Zeitungen, die sich an solcher Art antisemitischer Propaganda beteiligten, gehörten: die von G. Reinhard und J. Davis redigierte *Tautas Balss* (“*Volksstimme*”), G. Celmins *Brivais Imantas Gars* (“Der freie Geist von Imanta”; Imanta ist ein Volksheld der lettischen Sage), das von G. Celmins und L. Breikss herausgegebene *Perkonkrusts* (“Donnerkreuz”), J. Stelmachers *Zilais Erglis* (“Der blaue Adler”) und andere. Dass solche Stimmen in Lettland laut werden konnten, ist nicht zuletzt auch Schuld des Gesetzgebers, der diese antisemitische Propaganda als freie Meinungsäußerung gesetzlich nicht verbot und darauf überhaupt nicht reagierte. Nur in den Fällen, in denen Antisemiten nicht mehr nur mit Worten Juden angriffen, sondern tatsächlich gegen sie vorgingen, wie im Juni 1920 zum Beispiel, schritten Poli-

zei und Regierung Lettlands ein und veranlassten Gegenmassnahmen, so dass es zu Pogromen, wie andernorts in jenen Jahren, in Lettland nicht gekommen ist.

Nach Hitlers Machtergreifung waren es dann deutschbaltische chauvinistische Kreise, die den Antisemitismus auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Ihr wichtigstes Organ waren die *Baltischen Monatshefte*, deren Ideologie von Nazis in Lettland bestimmt wurde. Da die Regierung von Karlis Ulmanis ihre Beziehungen zu Nazideutschland nicht aufs Spiel setzen und verderben lassen wollte, hat sie gegen diese Aktivitäten nicht nur nichts unternommen, sondern sie zugelassen. Allein der im wesentlichen von der *Kommintern*, der kommunistischen Internationalen geführte kommunistische Untergrund in Lettland hat die jüdische Jugend zum Kampf gegen den lettischen Staat aufgegrufen. Doch dies ist bereits ein anderes Thema.